

Thomas M. Klotz

Fit für die Grundschule?

Chancen und Herausforderungen eines verpflichtenden Vorschuljahres



Grundschullehrkräfte finden sich vermehrt vor neuen Herausforderungen, die den Schulalltag beeinflussen. Durch Migration und Flucht setzen sich Schulklassen zunehmend heterogener zusammen. Dies bedeutet nicht nur eine sprachliche Herausforderung, sondern auch eine kulturelle, auf die Lehramtsanwärter weder im Studium noch im Referendariat adäquat vorbereitet werden können. Nicht zuletzt deshalb hat die Bayerische Staatsregierung die Einführung von Sprachtests vor dem letzten Kindergartenjahr beschlossen. Durch eine etwaige Verpflichtung zu einem Vorschuljahr sollen vorhandene Sprachdefizite ausgeglichen werden. Dieses Policy Paper beleuchtet die Thematik mittels einer SWOT-Analyse und streicht die Stärken (Strengths), Schwächen (Weaknesses), Chancen (Opportunities) und Risiken (Threats) eines verpflichtenden Vorschuljahres heraus.¹

- Stärken eines verpflichtenden Vorschuljahres:
 - Beschulung ab Grundschule möglich durch frühen Spracherwerb
 - kulturelle Integration von Kindern
 - Entzerrung des Lehrplans
 - schrittweise Gewöhnung an den Schulalltag
- Schwächen eines verpflichtenden Vorschuljahres:
 - Zwang
 - deutlicher Ressourcen-Mehraufwand: personell, finanziell, baulich
- Chancen eines verpflichtenden Vorschuljahres:
 - Steigerung des gesamtgesellschaftlichen Integrationsgrades durch frühe Interaktion
 - Entlastung der Grundschullehrkräfte
 - bessere Bildungschancen
 - Zunahme der Chancengleichheit durch gemeinsames Erlernen von Grundkenntnissen
- Gefahren eines verpflichtenden Vorschuljahres:
 - Überlastung des Personals in der frühkindlichen Bildung
 - finanzielle Ressourcenverschiebung, die an anderer Stelle fehlt
 - die Frage nach der Ausgestaltung



1. Bildung möglich machen

Nicht erst mit dem Eintritt in die Grundschule beginnt die Bildungsbiographie, die Grundsteine werden früher gelegt. Frühkindliche Bildung ist nicht nur in Fachkreisen ein immerwährendes Thema und wird von manchen als die Lösung für die tiefgreifenden Probleme im Bildungssystem (und gesellschaftlichen Zusammenleben) wahrgenommen. Dabei kommt zunächst den Eltern eine entscheidende Rolle zu, insbesondere bei der sprachlichen Entwicklung. Das familiäre Umfeld prägt die ersten Jahre des Spracherwerbs, wobei intuitiv das Niveau angepasst wird. Während im ersten Lebensjahr „Babytalk“ stattfindet, steigern sich Umfang des Wortschatzes und Qualität der Syntax.² Dies ist als der erste Schritt einer erfolgreichen Bildungsbiographie zu verstehen, denn „im Übergang zum schulischen Kontext werden sprachliche Kompetenzen in immer komplexer werdenden Strukturen und neuen Schreib- und Sprechanlässen vorausgesetzt (...). Im Anfangsunterricht der Grundschule ist es daher eine wesentliche Aufgabe, von der alltagsintegrierten zur fachintegrierten Sprachförderung zu wechseln, um bildungssprachliche Kompetenzen anzubahnen, die für das fachliche Lernen und Schulerfolg bedeutsam sind.“³

Somit stellt der Übergang vom Kindergarten auf die Grundschule eine essenzielle Entwicklungsstufe dar. Um diesen Übertritt für die Kinder so einfach wie möglich zu gestalten, haben verschiedene Länder ein Ineinandergreifen von Elementar- und Primarbereich forciert. Eine solche Verzahnung, wie etwa in Schweden oder der Schweiz, kann sich positiv auf das gesamte Klassenklima, aber auch auf die individuelle Leistungsbereitschaft auswirken.⁴

So verwundert es nicht, dass beispielsweise auch die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (vbw) für den Ausbau der frühkindlichen Bildung plädiert. In einer Stellungnahme zur „PISA-Misere“ (vbw) 2024 konstatiert der vbw:

„Kindertageseinrichtungen müssen noch stärker als erste Stufe des Bildungssystems etabliert werden. Der Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Kindertageseinrichtungen bis zur Einschulung muss konsequent umgesetzt und gelebt werden. (...) Die Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtun-

gen und Grundschulen ist nachhaltig auszubauen. Ein verpflichtendes und je nach Leistungsstand zeitlich flexibles Vorschuljahr kann als echte Vorbereitung auf die Grundschule auch die erforderlichen (Sprach-)Standards absichern.“⁵

Dabei steht die Wirtschaft nicht alleine mit ihrer Forderung. Sie stellt letztlich diejenige Instanz dar, die mit den Bildungsbiographien konfrontiert wird, etwa wenn es um die spätere Gewinnung von Auszubildenden und Arbeitskräften geht. Doch auch Pädagogen, die die Kinder und Jugendlichen auf ihrem Weg zur Ausbildungsreife begleiten, sind alarmiert durch Vergleichsstudien.



IGLU-Studie 2023

Der Thüringer Philologenverband fordert zum Beispiel im Nachgang zur IGLU-Studie 2023 ein verpflichtendes Vorschuljahr, „um die Kinder gezielt auf die Schule vorzubereiten – mit Beschäftigungen, die die Konzentration, die Feinmotorik und soziale Interaktion im Sinne von Zusammenarbeit und Einhaltung von Regeln und Normen üben“.⁶

Es geht also nicht nur darum, die bildungsbiographisch relevanten Kompetenzen wie etwa Sprech-, Lese- und Schreibkompetenz beim Übergang von der Elementar- in die Primarstufe zu steigern, sondern auch die Umgangsformen in einer pluralistischen, aber auch wertegeprägten Gesellschaft einzuüben und zu verfestigen. Dass es hierbei im Schulalltag immer wieder zu großen Herausforderungen kommt, zeigen beispielsweise Michael Rudolph und Susanne Leinemann in ihrem Buch „Wahnsinn Schule. Was sich dringend ändern muss“ aus einer praktischen Perspektive:

„Manche Eltern scheinen die Erziehung ihrer Kinder regelrecht aufgegeben zu haben. Es wirkt, als hätten sie nicht mehr die Fähigkeit, Regeln für den Nachwuchs festzulegen – beispielsweise beim Handykonsum – und die auch durchzusetzen. Oder auf gutes Benehmen zu achten. (...) Egal in welcher sozialen Schicht: Erziehung ist und bleibt anstrengend. Diese Aufgabe wird, so mein Eindruck, zu-

nehmend auf die Lehrer übertragen. Die Erziehung kommt also noch zu unserer Kernaufgabe dazu, nämlich unterrichten.“⁷

Doch ist ein verpflichtendes Vorschuljahr, wie es etwa vbw und der Philologenverband fordern, dazu geeignet, die Herausforderungen beim Eintritt in das Schulleben abzumildern sowie die Bildungsbiographien insgesamt zu verbessern? Dieser Frage wird im vorliegenden Policy Paper mittels einer SWOT-Analyse nachgegangen.

2. Formen eines verpflichtenden Vorschuljahres

Zwar mag der Ausdruck eines verpflichtenden Vorschuljahres zunächst die Vermutung nahelegen, dass damit eine politische Maßnahme gemeint ist, die alle Kinder umfasst. Jedoch gibt es verschiedene Modelle. Es gilt daher zwischen einem verpflichtenden Vorschuljahr für alle Kinder und dem Modell eines Vorschuljahres, das gegebenenfalls nach einem Test auferlegt wird, zu unterscheiden.

Die Ausgestaltung des Vorschuljahres muss individuell an die Herausforderungen eines Staates angepasst sein.

Darüber hinaus stellt sich die Frage nach der Zielsetzung eines verpflichtenden Vorschuljahres. Diese muss an die bildungs- und gesellschaftspolitischen Herausforderungen individuell für jeden Staat angepasst sein, weil sich die Voraussetzungen und Bedürfnisse unterschiedlich gestalten. Daran anknüpfend gilt es die Frage zu beantworten, welche Kompetenzen bei einem etwaigen Test abgefragt werden sollen. Liegt der Fokus ausschließlich auf den sprachlichen Fähigkeiten? Oder sollen auch andere Kompetenzen wie logisches Denken oder soziale Interaktion abgefragt werden?

Die vorliegende SWOT-Analyse versucht, verschiedenen Modellen gerecht zu werden, weswegen an entsprechenden Stellen auf die unterschiedlichen Dimensionen und Auswirkungen hingewiesen wird.

3. Stärken eines verpflichtenden Vorschuljahres

Ein verpflichtendes Vorschuljahr steht in Deutschland besonders in Verbindung mit Sprachtests in der öffentlichen Diskussion. In Bayern wurde dieses Modell im Koalitionsvertrag der Staatsregierung festgehalten. Es wird ab März 2025 umgesetzt werden. Der Gedanke dahinter: Schwierigkeiten in der (sprachlichen) Kommunikation, die Lernfortschritte behindern könnten, sollen gleich vor Schuleintritt beseitigt werden. So sollen sowohl die Integration gefördert als auch Grundschullehrkräfte entlastet werden. Darüber hinaus bietet ein verpflichtendes Vorschuljahr die Möglichkeit, Kinder schrittweise an den Schulalltag zu gewöhnen und durch ein strukturiertes Angebot den Übergang vom Elementar- in den Primarbereich zu erleichtern, was letztlich bereits zu Beginn der Schullaufbahn die Leistungsbereitschaft steigern kann.

Im Zuge der immer stärker werdenden Einwanderung in den europäischen Raum, von der auch insbesondere Deutschland betroffen ist, eröffneten sich viele neue (kulturelle) Herausforderungen in den verschiedensten Bereichen. Integration zu fördern, ist dabei ein zentrales Element, um diese Herausforderungen zu überwinden. Integration muss dabei überall stattfinden, im öffentlichen und privaten Raum, bei Alt und Jung. Insbesondere im Kindesalter stellt die Sprache dabei einen zentralen Punkt dar, da sie der Kommunikationsfähigkeit und damit einer der wichtigsten Bedingungen für erfolgreiche Bildung zugrunde liegt. Wenn ein Kind die Schule beginnt und aufgrund sprachlicher Insuffizienzen Schwierigkeiten hat, dem Unterricht zu folgen, nimmt das die Chance auf einen fairen Schuleinstieg.

In einem verpflichtenden Vorschuljahr für alle wird die Sprachkompetenz aller Kinder gefördert. Das Vorschulalter gilt als zentrale Zeit in der Entwicklung der personen- und situationsbezogenen Sprachzuordnung,⁸ weswegen gerade hier die Sprachförderung ansetzen sollte. Durch das gemeinsame Lernen wird die Sprache erlernt, ob im Dialog mit anderen oder im expliziten Sprachunterricht. Somit profitieren nicht nur die gut 800.000 Kita-Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache,⁹ sondern auch diejenigen, die anderen Kindern mittels Dialog die deutsche Sprache näher bringen.



Je länger Migrantenkinder aus Familien, in denen nicht vorwiegend Deutsch gesprochen wird, einen Kindergarten besuchen, desto mehr profitieren sie davon auf sprachlicher Ebene. Der Fortschritt im Sprachwortschatz ist dabei – logischerweise – stärker als bei Kindern deutscher Familien. Daraus lässt sich schließen, dass obwohl der Rückstand im Wortschatz vielleicht nicht komplett aufgeholt werden kann,¹⁰ ein verpflichtendes Vorschuljahr helfen kann, die Sprachfähigkeit zu verbessern und die Chancengleichheit beim Schulstart zu erhöhen.

Ein solches Projekt mit Bezug auf sprachliche Kompetenzen findet sich beispielsweise in Hamburg. Dort muss jedes Kind mit viereinhalb Jahren einen Sprachtest absolvieren, um zu evaluieren, ob das Kind die für die Schule notwendigen Kenntnisse besitzt. Zeichnet sich bei diesem Test ab, dass dies nicht der Fall ist, greift der Fall des verpflichtenden Vorschuljahrs.¹¹ So wird es auch ab 2025 in Bayern gehandhabt werden.

Im Laufe dieses Vorschuljahrs wird unter anderem die sprachliche Kompetenz der Kinder dann weiter ausgebaut. Zusätzlich zur individuellen Förderung je nach Notwendigkeit stellt auch der Alltag in der Vorschule eine Möglichkeit dar, Sprachkenntnisse zu verbessern. Als „Ort alltagsintegrierter Sprachentwicklungsförderung“¹² bietet sich hier die Möglichkeit, Sprache einerseits durch Kommunikation mit Gleichaltrigen im Alltag und andererseits im Rahmen pädagogischer Interventionen zu erlernen.¹³ Diese Förderung stellt sicher, dass dem Unterricht in der Grundschule gefolgt werden kann, was den Förderaufwand für Grundschullehrkräfte senkt und vor allem das Lernerlebnis der Kinder motivierender gestaltet.

Ein verpflichtendes Vorschuljahr kann helfen, die Chancengleichheit beim Schulstart zu erhöhen.

Des Weiteren findet eine schrittweise Gewöhnung an den Schulalltag und die damit verbundene notwendige Konzentration auf strengere Strukturen statt.¹⁴ Kinder lernen hierbei, ihre Aufmerksamkeit

Verpflichtende Kindergartenjahre in Frankreich

In Frankreich gibt es bereits einen – für alle – verpflichtenden Kindergarten, die sogenannte „École maternelle“. De facto gibt es hier eine Schulpflicht ab dem dritten Lebensjahr. Das Konzept: Der Fokus liegt auf dem Erlernen von grundlegenden Bildungskompetenzen. Die Vorschule soll die Kinder an den Schulalltag gewöhnen, Lern- und Spielphasen wechseln sich ab. Außerdem sollen schon einmal Grundfertigkeiten erlernt werden, wie beispielsweise Buchstaben und Zahlen erkennen und benennen zu können.¹⁵ Das entzerrt den Zeitdruck in der Grundschule, da hier davon ausgegangen werden kann, dass bestimmte Konzepte des Lehrplans bereits beherrscht werden. Die Aufgabe, die Erstklässler auf den gleichen Stand bringen zu müssen, entfällt somit.

auf die ihnen vorgeschriebenen Themen zu richten, kommen sie doch vor der Schule aus einem Umfeld, in dem sie ihre Beschäftigung und die Dauer dieser zur meisten Zeit selbst entscheiden dürfen. Der fließende Übergang zur Schule mithilfe der Vorschule vereinfacht diesen Prozess, da die Kinder hier Stück für Stück an den Schulalltag herangeführt werden.

Zudem leistet die Vorschule auch einen kulturellen Aspekt der Integration. Kulturelle Integration umfasst viele verschiedene Aspekte von der Achtung von Rechten und Pflichten einer Gesellschaft bis hin zu geschichtlichem Verständnis.¹⁶ Im öffentlichen Zusammenleben wird kulturelle Integration gefördert, so auch in Vorschulen. Dabei werden beispielsweise bestimmte gesellschaftliche Werte vermittelt und Kinder lernen, gesellschaftliche Rollen zu übernehmen. Hinzu kommt, dass ein gemeinsamer Übertritt von Kindern aus dem Elementar- in den Primarbereich das Vertrauen zueinander stärkt. Das lässt sich daran erkennen, „dass Kinder mit Vorschulbesuch ihre Peerakzeptanz, ihr Klassenklima und ihre soziale Integration positiver bewerten als Kinder ohne Vorschulbesuch“.¹⁷

4. Schwächen eines verpflichtenden Vorschuljahres

Das wohl stärkste Argument gegen ein verpflichtendes Vorschuljahr – unabhängig von dessen konkreter Ausgestaltung – ist die Einschränkung der Freiheit des Kindes selbst, aber auch der elterlichen Erziehung. Die Schulpflicht gilt bereits als eine der größten Eingriffe in das Selbstbestimmungsrecht eines jeden Einzelnen. In Deutschland ist die Schulpflicht nicht auf Bundesebene verfassungsrechtlich geregelt, jedoch grundsätzlich vom Bundesverfassungsgericht bestätigt worden:

„Die Pflicht zum Besuch der staatlichen Grundschule dient dem legitimen Ziel der Durchsetzung des staatlichen Erziehungsauftrags und ist zur Erreichung dieses Ziels geeignet und erforderlich. Dieser Auftrag richtet sich nicht nur auf die Vermittlung von Wissen, sondern auch auf die Heranbildung verantwortlicher Staatsbürger, die gleichberechtigt und dem Ganzen gegenüber verantwortungsbewusst an den demokratischen Prozessen in einer pluralistischen Gesellschaft sollen teilhaben können. (...) Soziale Kompetenz im Umgang auch mit Andersdenkenden, gelebte Toleranz, Durchsetzungsvermögen und Selbstbehauptung einer von der Mehrheit abweichenden Überzeugung können effektiver eingeübt werden, wenn Kontakte mit der Gesellschaft und den in ihr vertretenen unterschiedlichsten Auffassungen nicht nur gelegentlich stattfinden, sondern Teil einer mit dem regelmäßigen Schulbesuch verbundenen Alltagserfahrung sind.“¹⁸

Damit ist verfassungsgerichtlich besiegelt, dass der Staat in die individuelle Freiheit eingreifen kann und darf, um den staatlichen Erziehungsauftrag zu realisieren, wie ihn das Grundgesetz vorsieht. In den meisten Landesverfassungen der deutschen Bundesländer ist die Schulpflicht indes vorgesehen, wie etwa in der Bayerischen Verfassung, wo es in Artikel 129(1) heißt: „Alle Kinder sind zum Besuch der Volksschule und der Berufsschule verpflichtet.“

Durch eine entsprechende Auslegung des Begriffes der Volksschule, der im Übrigen nicht verfassungsrechtlich determiniert ist, ist somit eine Ausdehnung der Schulpflicht möglich.

Weitere Schwachpunkte des verpflichtenden Vorschuljahres stellen die zusätzlichen Kosten- und Personalaufwände dar. Dies umfasst nicht nur die

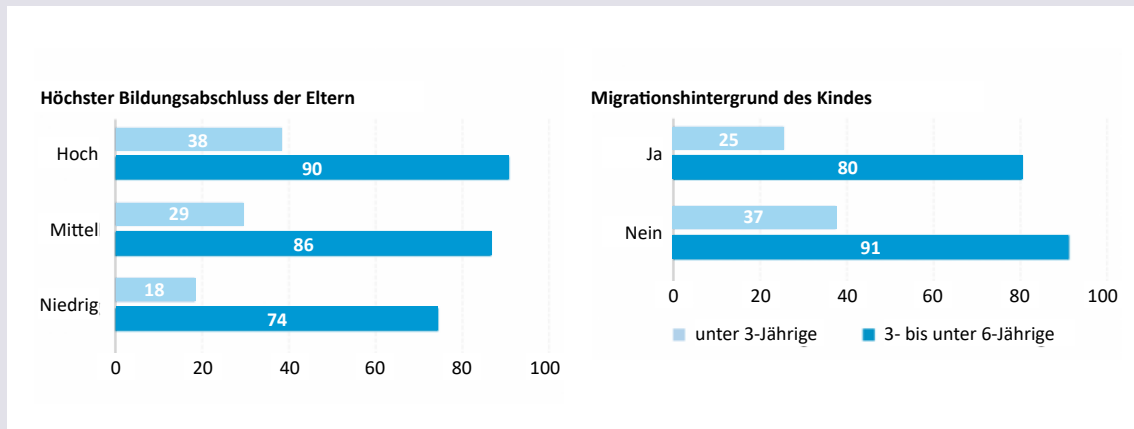
finanziell notwendigen Investitionen in die vorschulische Infrastruktur und verwaltungspersonelle Ausstattung, sondern auch die entsprechende pädagogische Ausbildung von Erziehern und Lehrkräften im pädagogischen Bereich. Gerade in Zeiten des massiven Fachkräftemangels in pädagogischen Berufen¹⁹ muss davon ausgegangen werden, dass die Ansprüche an ein verpflichtendes Vorschuljahr nicht immer und allumfassend erfüllt werden können.

Im Modell eines verpflichtenden Vorschuljahres für alle Kinder kann aufgrund der Geburtenrate und der Zu- und Abwanderungsstatistiken der vergangenen Jahre der Bedarf in etwa ermittelt werden, wie es auch bei den Prognosen der Schülerzahlen aktuell erfolgt. Werden vorab Tests durchgeführt, bei denen nicht klar ist, wie groß der Förderbedarf ist, kann dies jedoch zu verwaltungstechnischen Herausforderungen führen. Während in einem Jahr, etwa durch nicht vorhersehbare Migrationsbewegungen, ein sehr großer Bedarf von Vorschulplätzen benötigt wird, kann sich die Situation im darauffolgenden Jahr bereits anders gestalten. Eine langfristige Planung ist somit weder für die Verwaltung noch für das pädagogische Personal möglich.

Demographische Veränderungen behindern langfristige Planungen.

In diesem Modell mit vorhergehenden Tests stellt sich zudem die Frage nach den Standards, die angesetzt werden. Welche Bereiche der Entwicklung sollen betrachtet werden? Nur die Sprachfähigkeit? Oder auch beispielsweise motorische Fähigkeiten und soziale Interaktion? Und wie wird darüber entschieden, ob ein Kind ein verpflichtendes Vorschuljahr besuchen muss – oder eben nicht? All diese Fragen muss sich der Gesetzgeber bei der Einführung eines solchen Modells stellen.

Doch auch ein Vorschuljahr für alle Kinder bringt Schwächen mit sich. Während manche Kinder, die sprachlich und im Hinblick auf die soziale Interaktion die Anforderungen für den Besuch der ersten Klasse nicht erfüllen, haben andere hier keinen

**Abbildung 1:**

Anteil (in %) der Kinder in Tagesbetreuung (Kita, Tagesmutter, vorschulische Einrichtung) nach Altersgruppen, Bildungsabschluss der Eltern sowie Migrationshintergrund des Kindes, 2020.²⁰

Nachholbedarf. Diese würden beim genannten Modell ohne offensichtliche Notwendigkeit in die Vorschule geschickt, woraus sie gegebenenfalls keinen direkten Nutzen ziehen könnten. Gleichzeitig gilt es festzuhalten, dass es aktuell insbesondere Kinder aus Haushalten mit niedrigem Familieneinkommen, mit Migrationshintergrund und niedrigem Bildungsstand der Eltern sind, die keine Kindertagesstätten besuchen. Die Betreuungsangebote werden mehr genutzt, je höher der Bildungsabschluss der Eltern ist.

5. Chancen eines verpflichtenden Vorschuljahres

Ein verpflichtendes Vorschuljahr bietet auch Chancen. Die zusätzliche Zeit, die ins Lernen investiert wird, sorgt nicht nur für eine Entlastung der Grundschullehrkräfte, da grundlegende Kompetenzen wie Zahlen und Formen erkennen oder die Benutzung eines Stifts schon vor der Einschulung erlernt werden. Die gemeinsame Vorbereitung auf die Schule verbessert im Schnitt auch die Bildungschancen allgemein. Zusammen mit einer Steigerung des gesamtgesellschaftlichen Integrationsgrades durch frühe Interaktion mit Gleichaltrigen und das gemeinsame Erlernen von Grundfertigkeiten nimmt auch die Chancengleichheit zu.

In den Bildungssystemen der deutschen Bundesländer gibt es großes Potenzial für Bildungsungerechtigkeiten.²¹ Viele Bedingungen im Kindesalter sind bestimmend für den weiteren Verlauf der Schullaufbahn, weshalb die Vorschule eine diskutabile Option für die Abmilderung dieser Ungerechtigkeiten darstellt. So haben Einwandererkinder, die eine Vorschule besucht haben, eine doppelt so hohe Wahrscheinlichkeit, ein Gymnasium zu besuchen, im Vergleich zu jenen, die vor dem Schulanfang in keiner pädagogischen Einrichtung waren.²² Das zeigt, dass der Besuch einer Vorschule durchaus großen Einfluss auf die spätere Schullaufbahn des Kindes haben kann.

Doch nicht nur Kinder mit Migrationshintergrund sind davon betroffen. Eine Untersuchung von Kindern im Vorschulalter in Schleswig-Holstein zeigt, dass jedes Jahr, in dem das Kind eine Kita besucht, die Wahrscheinlichkeit um 30 Prozent senkt, dass das Kind eine kognitive Auffälligkeit aufweist.²³

Es kommt die nicht unberechtigte Hoffnung auf, dass die Vorschule dabei helfen kann, die Bildungsungerechtigkeiten aufzulösen. Allerdings muss beachtet werden, dass trotz der Förderung ein Vorschulbesuch kein komplettes Aufholen der Chancen gewährleistet. Stattdessen haben Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund, die eine

Vorschule besucht haben, ähnliche Chancen auf einen Gymnasialbesuch wie deutsche Kinder, die keine Vorschule besucht haben.²⁴ Das heißt, dass die Chancengleichheit durch ein verpflichtendes Vorschuljahr zwar verbessert werden kann, aber trotzdem noch Ungleichheiten existieren würden, zumal die individuellen Bildungsverläufe durch eine Vielzahl von Faktoren, wie etwa die eigenen kognitiven Fähigkeiten und das Elternhaus, beeinflusst werden.²⁵ Dennoch bietet der Besuch einer Vorschule großes Potenzial, die Chancengleichheit zu verbessern.

Zusätzlich dazu würde ein verpflichtendes Vorschuljahr die gesamtgesellschaftliche Integration unterstützen. Das ergibt sich einerseits durch die bereits erwähnte Sprachförderung. Sprache bildet einen zentralen Teil der Integration. Sie ist Grundlage von alltäglicher Interaktion und ermöglicht so den Eintritt in eine Gemeinschaft.

Andererseits trägt eine Teilnahme an Bildungseinrichtungen vor Schuleintritt dazu bei, dass Kinder – und damit auch ihre Familien – Teil einer Gruppe werden. Interaktionen mit anderen Kindern und Familien erweitern auch den persönlichen Radius, das soziale Umfeld. So bringt ein verpflichtendes Vorschuljahr nicht nur leistungsorientierte Vorteile, etwa in der Sprachförderung von Kindern mit

Migrationshintergrund oder in der kognitiven Entwicklung von Kindern mit Entwicklungsstörung, sondern sorgt auch dafür, dass diese sonst vielleicht eher isolierten Minderheiten früh Teil einer Gemeinschaft werden.

Während auf der Mikroebene die individuellen Bildungsbiographien davon profitieren könnten, auf der Mesoebene die Integration von unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen gefördert werden könnte, sind auf der Makroebene insbesondere die langfristige Bildungsrendite und eine positive Auswirkung auf die wirtschaftlichen Entwicklungen zu vermuten. „In Kindertageseinrichtungen kann in vielfältiger Weise die soziale Kohäsion gestärkt werden. Sie sichern die Möglichkeit zur Erwerbstätigkeit von Müttern und Vätern mit jungen Kindern und tragen so gerade in Zeiten des Fachkräftemangels zur Stabilisierung der Wirtschaft und der Gesellschaft bei.“²⁶

Geht man zudem von einer grundsätzlich höheren zu erwartenden Schulbildung durch den frühen Besuch einer Kindertagesstätte aus, so ist ein wirtschaftlicher Erfolg für das Individuum, aber auch für die gesamte Gesellschaft zu erwarten. Je besser die schulische Ausbildung, desto unwahrscheinlicher die Arbeitslosigkeit.

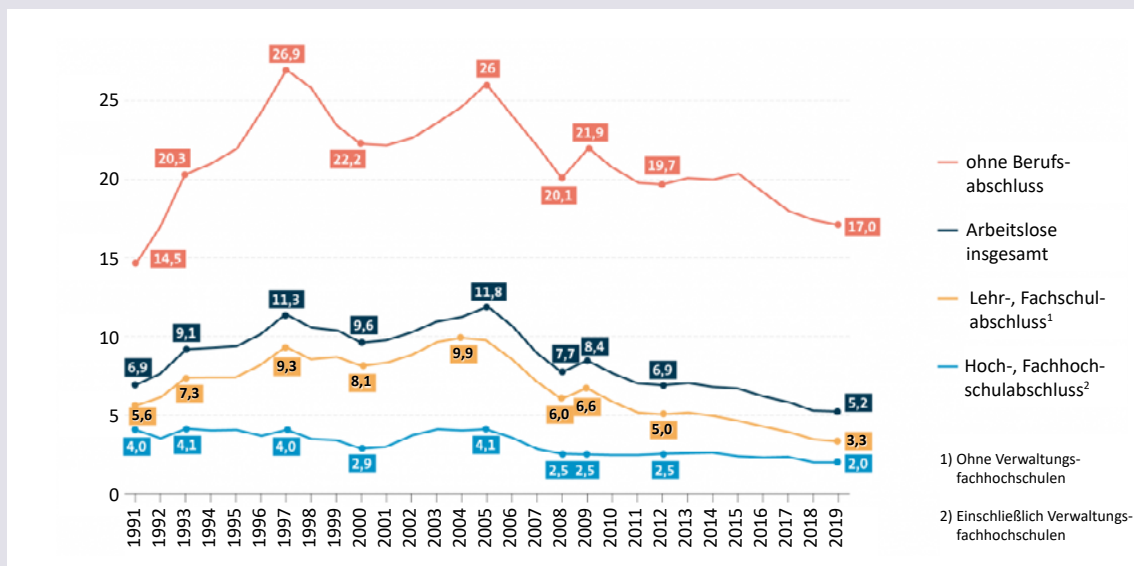


Abbildung 2:

Arbeitslosenquote nach Bildungsstand (in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen, ohne Auszubildende).²⁷

5. Risiken eines verpflichtenden Vorschuljahres

So wie die Stärken und Chancen an vielen Stellen korrespondieren, gibt es auch Anknüpfungspunkte zwischen den Schwächen und Risiken eines verpflichtenden Vorschuljahres. Ein solches Risiko stellt die Überforderung des bereits unter massivem Druck stehenden Bildungssektors dar. Sowohl die Frage nach den entsprechenden Pädagoginnen und Pädagogen als auch nach der notwendigen Infrastruktur (Gebäude, Materialien und anderes mehr) und der personellen Ausstattung der Verwaltung könnte das Bildungssystem, zumindest nach aktuellem Stand im Elementar- und Primarbereich, an die Belastungsgrenze und darüber hinaus bringen. Dies kann zu Widerstand bei den Lehrerinnen und Lehrern führen. So kritisierte beispielsweise Simone Fleischmann, Präsidentin des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes (BLLV): „Wir können uns in keiner Weise vorstellen, wer nach der Diagnose die Förderung übernehmen soll. Wir haben Lehrermangel und Personalnotstand auch in den Kindergärten.“²⁸

Der finanzielle und personelle Mehraufwand, der mit einem verpflichtenden Vorschuljahr einhergeht, muss letztlich vor allem von der kommunalen Ebene übernommen werden (vgl. BayKiBiG, Art. 3). In Zeiten großer Integrationsherausforderungen und wirtschaftlicher Unsicherheiten wird dies eine weitere, zusätzliche Aufgabe für die kleinste politische Verwaltungseinheit darstellen.

Neben Widerstand vonseiten des Lehrpersonals und der kommunalen Ebene ist auch mit Gegenwehr bei den Eltern zu rechnen. Schließlich greift ein verpflichtendes Vorschuljahr weit in die elterliche Erziehungsverantwortung (vgl. BayKiBiG, Art. 4 (1)) ein. Insbesondere das Modell eines Vorschuljahres für alle Kinder ist als weitreichende Maßnahme zu betrachten. Das individuelle Modell indes kann sich dem Vorwurf der Ungleichbehandlung ausgesetzt sehen. Reichen die sprachlichen Kompetenzen aus, um dem Unterricht folgen zu können? Wie schnell können mögliche Defizite aufgeholt werden? Nicht jeder Fall wird eindeutig sein.

Um klare Mindeststandards festzulegen, bedarf es einer konkreten Definition des (Sprach-)Standards, der bereits vor dem Eintritt in die Grundschule vorhanden sein muss. Bei etwaigen Defiziten wäre eine

individuell angepasste Förderung in den verpflichtenden Vorschulklassen wünschenswert, damit dort nicht manche Kinder überfordert, andere hingegen unterfordert werden.

6. Fazit

Die Einführung eines verpflichtenden Vorschuljahres kann Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken mit sich bringen. Dabei hat es – je nach Ausgestaltung – erhebliches Potenzial, bestehende Probleme der Bildungspolitik, insbesondere im Hinblick auf die Bildungsungleichheit, abzumildern. Es gilt die Frage zu klären, ob eine Fokussierung rein auf die sprachliche Komponente ausreicht, um darüber zu entscheiden, ob ein verpflichtendes Vorschuljahr absolviert werden muss – oder eben nicht. Die Potenziale, etwaige Defizite auch individuell aufzuholen, sind bei jedem Kind unterschiedlich ausgeprägt. Eine Vorschulpflicht für alle Kinder einzuführen, vermag daher nicht zu überzeugen. Individuelle Förderungen, um die Kinder fit für die Grundschule zu machen, könnten sich indes, bei allen Herausforderungen wie personelle und infrastrukturelle Mangellagen, positiv auf der individuellen, schulischen und gesellschaftlichen Ebene auswirken. Dies wiederum kann positive Entwicklungen auf die wirtschaftliche Situation insgesamt mit sich bringen.

Individuelle Förderungen in der Vorschule erleichtern den Schulstart.

Doch wie es immer bei bildungspolitischen Initiativen der Fall ist: Zwar wird es kurzfristige Auswirkungen geben, aber die Gesamtbeurteilung der Maßnahme wird erst nach einigen Jahren zu sehen sein. Zu überdenken wäre auch, wie flexibel dieses Vorschuljahr gestaltet ist, sprich: Wie gut ist das Vorschuljahr an die individuellen Förderbedürfnisse der Kinder angepasst? Die erfolgreiche Verzahnung von Elementar- und Primarbereichen in anderen Ländern wie der Schweiz und Schweden lassen indes Hoffnung aufkommen, dass die Einführung eines bedürfnisabhängigen verpflichtenden Vorschuljahres in Bayern positive Auswirkungen haben kann.

Anmerkungen

- ¹ Zur Vorgehensweise bei einer SWOT-Analyse siehe exemplarisch Pelz, Waldemar / Döring, Michael (2017): SWOT-Analyse. In: Patze-Diordiyuchuk et al. (Hrsg.): Methodenhandbuch Bürgerbeteiligung, München: oekom, S. 132-149.
- ² Vgl. Röhner, Charlotte et al. (2015): Aufgaben kognitiv anregender Sprachbildung im Elementar- und Primarbereich: Empirische Erforschung pädagogisch-didaktischer Ansätze und Möglichkeiten der Professionalisierung. In: Liebers et al. (Hrsg.): Lernprozessbegleitung und adaptives Lernen in der Grundschule, Wiesbaden: Springer VS, S. 79 f.
- ³ Röhner, Charlotte et al. (2015), S. 80.
- ⁴ Vgl. Müller, Ulrike Beate (2015): Lernprozesse im verzahnten Übergang vom Elementar- zum Primarbereich. In: Liebers et al.: Lernprozessbegleitung und adaptives Lernen in der Grundschule, Wiesbaden: Springer VS, S. 114 f.
- ⁵ Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (2024): Lehren aus der PISA-Misere, S. 1. Online abrufbar unter: https://www.vbw-bayern.de/Redaktion/Frei-zugaengliche-Medien/Abteilungen-GS/Bildung/2024/Downloads/vbw_Position_Lehren-aus-der-PISA-Misere_2024.pdf (Stand: 9.8.2024).
- ⁶ Thüringer Philologenverband (2023): Ungenügende Lesekompetenz bei Grundschulern hat dramatische Auswirkungen!, Pressemitteilung vom 17.5.2023. Online abrufbar unter: https://www.tphv.de/news/news_lang.php?ArtNr=1209 (Stand 9.8.2024).
- ⁷ Rudolph, Michael / Leinemann, Susanne (2021): Wahnsinn Schule, Berlin: Rowohlt, S. 54 f.
- ⁸ Bergau, Maria / Liebers, Katrin (2015): Pragmatisch-kommunikative Kompetenzen von Kindern im Übergang vom Kindergarten in die Grundschule – Erste Befunde aus einer Längsschnittstudie. *Forschung Sprache* 3(1), S. 32-51, S. 48 f.
- ⁹ Vgl. Autorengruppe Fachkräftebarometer (2023): Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2023. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte. Bielefeld, S. 14. Online abrufbar unter: doi.org/10.3278/9783763976287
- ¹⁰ Becker, Birgit (2010): Wer profitiert mehr vom Kindergarten? Die Wirkung der Kindergartenbesuchsdauer und Ausstattungsqualität auf die Entwicklung des deutschen Wortschatzes bei deutschen und türkischen Kindern. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 62(1), S. 139-163, S. 157 f.
- ¹¹ Freie und Hansestadt Hamburg: Erster Kontakt zur Schule – Vorschule. Online abrufbar unter: www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behorden/schulbehoerde/schulen/vorschule#section-2 (Stand 9.8.2024).
- ¹² Freie und Hansestadt Hamburg: Kleine Kinder – Große Chancen – Bildungsprogramm für Vorschulklassen in Hamburg, S. 17. Online abrufbar unter: <https://www.hamburg.de/resource/blob/253666/62a48a7a93d95a-207883b196e3244951/bildungsprogramm-vorschule-data.pdf> (Stand 9.8.2024).
- ¹³ Freie und Hansestadt Hamburg: Kleine Kinder – Große Chancen – Bildungsprogramm für Vorschulklassen in Hamburg, S. 17. Online abrufbar unter: <https://www.hamburg.de/resource/blob/253666/62a48a7a93d95a-207883b196e3244951/bildungsprogramm-vorschule-data.pdf> (Stand 9.8.2024).
- ¹⁴ Freie und Hansestadt Hamburg: Kleine Kinder – Große Chancen – Bildungsprogramm für Vorschulklassen in Hamburg, S. 7. Online abrufbar unter: <https://www.hamburg.de/resource/blob/253666/62a48a7a93d95a-207883b196e3244951/bildungsprogramm-vorschule-data.pdf> (Stand 9.8.2024).
- ¹⁵ Ministère de l'éducation nationale et de la Jeunesse: L'école maternelle. Online abrufbar unter: <https://www.education.gouv.fr/l-ecole-maternelle-11534> (Stand 9.8.2024).
- ¹⁶ Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (2023): Initiative kulturelle Integration – 15 Thesen zum Zusammenhalt in Vielfalt. Online abrufbar unter: https://www.kulturstaatsministerin.de/DE/kunst-und-kulturfoerderung/kulturelle-teilhabe/initiative-kulturelle-integration/iki_node.html (Stand 9.8.2024).
- ¹⁷ Müller, Ulrike Beate (2015): Lernprozesse im verzahnten Übergang vom Elementar- zum Primarbereich. In: Liebers et al.: Lernprozessbegleitung und adaptives Lernen in der Grundschule, Wiesbaden: Springer VS, S. 115.
- ¹⁸ BVerfG NVwZ 2003, 1113 (1113).
- ¹⁹ Vgl. vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (2024): Bildung und sozialer Zusammenhalt. Münster: Waxmann, S. 87.
- ²⁰ Bundeszentrale für politische Bildung (2023): Informationen zur politischen Bildung. Soziale Ungleichheit. (354), S. 23.
- ²¹ Vgl. exemplarisch El-Mafaalani, Aladin (2020): Mythos Bildung: Die ungerechte Gesellschaft, ihr Bildungssystem und seine Zukunft. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

- ²² Becker, Rolf / Tremel, Patricia (2006): Auswirkungen vorschulischer Kinderbetreuung auf die Bildungschancen von Migrantenkindern. *Soziale Welt* 57(4), S. 397-418, S. 414.
- ²³ Knollmann, Carl / Thyen, Ute (2019): Einfluss des Besuchs einer Kindertagesstätte (Kita) auf den Entwicklungsstand bei Vorschulkindern. *Gesundheitswesen* 81(3), S.196-203, S. 201.
- ²⁴ Becker, Rolf / Tremel, Patricia (2006): Auswirkungen vorschulischer Kinderbetreuung auf die Bildungschancen von Migrantenkindern. *Soziale Welt* 57(4), S. 397-418, S. 411.
- ²⁵ Becker, Birgit (2010): Wer profitiert mehr vom Kindergarten? Die Wirkung der Kindergartenbesuchsdauer und Ausstattungsqualität auf die Entwicklung des deutschen Wortschatzes bei deutschen und türkischen Kindern. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 62(1), S. 139-163, S. 154 f.
- ²⁶ vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (2024): *Bildung und sozialer Zusammenhalt*. Münster: Waxmann, S. 80.
- ²⁷ Bundeszentrale für politische Bildung (2023): *Informationen zur politischen Bildung*. Soziale Ungleichheit. (354), S. 30.
- ²⁸ Zit. n. Sunjic, Boris: *Verpflichtende Sprachtests: Diagnose macht nur Sinn, wenn sie in Förderung mündet*. URL: <https://www.blv.de/vollstaendiger-artikel/news/verpflichtende-sprachtests-diagnose-macht-nur-sinn-wenn-sie-foerderung-muendet-6089> (Stand 9.8.2024).

THOMAS M. KLOTZ

Referatsleiter Bildung, Hochschulen, Kultur der Akademie für Politik und Zeitgeschehen der Hanns-Seidel-Stiftung München.

Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf der Entwicklung der Bildungs- und Kulturpolitik vis-à-vis gesamtgesellschaftlicher Tendenzen.

Thomas M. Klotz hat den Text unter Mitarbeit von Nina Estermann, Studentin am King's College London und Praktikantin in der Akademie für Politik und Zeitgeschehen, verfasst.



**Hanns
Seidel
Stiftung**

Impressum:

Hrsg. von der Akademie für Politik und Zeitgeschehen, Prof. Dr. Diane Robers, Hanns-Seidel-Stiftung e.V., Lazarettstraße 33, 80636 München
Vorsitzender: Markus Ferber, MdEP
Generalsekretär: Oliver Jörg
ISSN online: 2940-6579